

Katakomben: das Reich unter Bayreuth

Auf einem nächtlichen Streifzug über das Areal des alten städtischen Krankenhauses entdeckten Sven Lutz alias Swutz und seine Freunde – damals waren sie alle um die 16 Jahre alt – einen Zugang zu einem unbekanntem Reich: den Bayreuther Katakomben.

Sven Lutz kennt die Gänge unter Bayreuth. Foto: Lammel

Stufe um Stufe führt eine steile Treppe hinab in die Dunkelheit. Am Ende der Treppe angekommen, lässt sich das Tageslicht nur noch erahnen. Im Schein der Taschenlampe zeichnen sich raue Sandsteinwände ab. Der Boden ist feucht. Es ist fast still. In der Ferne plätschert leise Wasser. Ein kalter Tropfen von der Decke lässt einen für einen Moment erstarren. Die kühle Luft verursacht Gänsehaut. Der Gang ist eng und finster. Man fühlt sich wie in einer anderen Welt. Einer geheimnisvollen, aber auch gefährlichen Welt. Einer Welt viele Meter unter Bayreuth. Sven Lutz hat sie erkundet.

„Was mit Spaß begann, hat mich bis heute nicht losgelassen“, schreibt Swutz auf seiner Homepage swutz.de. Seit er 1994 das erste Mal in die unterirdischen Gänge hinabstieg, sammelt der nun 30-Jährige alle Informationen, die er bekommen kann. Im Stadtarchiv, in alten Zeitungen und bei den Einwohnern. Aber das war nicht genug. Deshalb begann Sven die verschiedenen Stadtteile und ihre Katakomben-Zugänge zu fotografieren. Etwa sieben verschiedene Katakomben-Systeme schlängeln sich in sieben bis acht Metern Tiefe durch den Bayreuther Untergrund. An der Oberfläche deutet nur wenig darauf hin. Die Zugänge sind größtenteils mit Gittern verschlossen, zugemauert oder liegen in den Kellern der Bayreuther Hausbesitzer. In ein Tunnelsystem unter der Erlanger Straße in der Altstadt gelangt man laut Sven zum Beispiel über einen Gang, der sich hinter dem Toilettenspiegel einer Kneipe verbirgt. Die Gänge sollen sich bis unter eine Schrebergartenanlage ziehen.

Ein alter Cadillac-Flügel

Große Räume, in die man sich abseilen muss, flackernde Lampen, die ein schummriges Licht auf Skelette von Menschen werfen, die einst hier begraben oder sogar eingeschlossen wur-

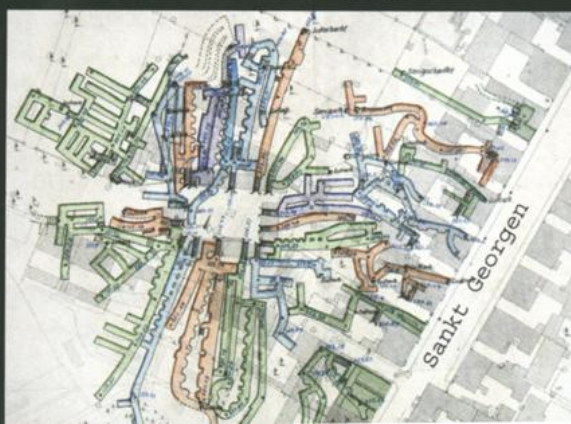
den, geheime Schätze? Pustekuchen. „Die Bayreuther Katakomben sind keine riesengroßen Hallen, sondern einfach stinknormale Gänge“, erklärt Sven. Das wertvollste Fundstück, das der Hobby-Forscher auf seinen Streifzügen entdeckt hat: ein alter Cadillac-Flügel. Ansonsten gibt es nur alte Flaschen, Holzgefäße oder Räder.

An Pläne hat sich Sven bei seinen Katakomben-Touren nie gehalten: „Ich bin einfach spontan drauflos gegangen.“ Wichtig war ihm nur, dass immer jemand dabei war und draußen jemand wusste, wo er gerade ist. Schließlich kann immer etwas passieren, worauf man nicht vorbereitet ist. Svens Grundsatz ist trotzdem: „Die Katakomben sind kein Abenteuerspielplatz zum Partyfeiern.“ So ein Streifzug kann richtig gefährlich werden. Viele Gänge sind aus Sandstein. „Man weiß nie, was passiert, und es geht schnell, dass etwas zusammenbricht.“

Wie auf der Homepage des 30-Jährigen nachzulesen ist, wurde die Stadt Bayreuth schon zweimal Zeuge der Gefahr, die von den alten Katakomben ausgeht: Im Jahr 1952 gab der Sternplatz nach. Der Einbruch habe ein Loch mit einem Durchmesser von zweimal zwei Metern und sechs Metern Tiefe hinterlassen. Nur einige Wochen später brach die Straßendecke in der Kulmbacher Straße ein.

Trotz der Gefahr wagt sich Sven immer wieder in die unterirdischen Gänge. Es ist das Verborgene unter Bayreuth, das ihn reizt. „Ich denke immer: vielleicht gibt es ja doch noch einen Gang, den ich noch nicht kenne.“ In Bayreuth aufgewachsen, kennt der Versicherungsangestellte jeden Fleck in der Stadt, die Katakomben sind etwas Neues.

Die Katakomben unter dem Bayreuther Stadtteil St. Georgen. Die Pläne liegen im Stadtarchiv. Repro: Lammel



Verlaufen hat er sich noch nie. Die Wege legte er immer mit Teelichtern oder Prospekten aus. Weggeräumt hat er sie aber nicht mehr. „Irgendwann haben wir uns selbst nicht mehr ausgekannt, weil überall Lichter und Prospekte lagen“, lacht Sven.

Als fanatischen Katakombengeher bezeichnet sich Sven nicht. Zumindest heute. „Früher waren wir öfter in den Gängen unterwegs. Heute gehe ich nur, wenn sich die Gelegenheit ergibt.“ Das ist meistens einmal im Jahr. Dann macht Sven neue Fotos für seine Homepage, nimmt Fernsehteams oder neugierige Journalisten mit, hat seinen Spaß und danach ist es wieder gut. Bis zum nächsten Jahr. Geführte Rundgänge durch die Katakomben bietet Sven nicht an: „Aus rechtlichen und versicherungstechnischen Gründen kann ich keine Leute durch die Gänge führen“, erklärt Sven. „Ich müsste dann die Verantwortung für sie übernehmen, und das geht nicht.“

Da die größten Teile der unterirdischen Gänge im Privatbesitz von Bayreuther Grundstückseignern sind, bleibt Sven nichts anderes übrig als zu klingeln und freundlich um einen Gang durch den Keller zu bitten. Bisher habe er noch keine negativen Erfahrungen gemacht und die Leute zeigen ihm geduldig ihren Katakomben-Anteil. „Zwischen Hindenburgstraße und Kulmbacher Straße gibt es zum Beispiel ein Haus, über dessen Garage man in die Katakomben gelangt“, erklärt Sven. Die Studenten, die in dem Haus wohnen, seien selbst überrascht gewesen. Auch die Bayreuther Kellerkneipen wie das Folie Douce in der Kämmereigasse haben es dem 30-Jährigen angetan. „Eine Wand machte den Eindruck, als wäre ein Gang zugemauert worden.“ Weitere Nachforschungen hätten allerdings ergeben, dass es keine Verbindung zu einem Katakomben-System gibt. Bilder von der Kneipe kann man aber trotzdem auf der Homepage anschauen.

Partykeller und Kartoffellager

Aber wieso gibt es überhaupt Katakomben und wer hat sie gebaut? Im Gegensatz zu den alten Pariser Steinbrüchen, in denen im 19. Jahrhundert etwa sechs Millionen Menschen begraben wurden, heute der Goldschatz der französischen Nationalbank untergebracht ist und regelmäßig verbotene Partys oder Kinovorführungen abgehalten werden, wurden die Bayreuther Keller laut Sven eher als Kühl- und Lagerplätze genutzt. In der Innenstadt dienten die Gänge vorwiegend als Schutz- und Fluchanlagen. Die Katakomben unter dem Gefängnis in St. Georgen waren eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für die Gefangenen. Heute gibt es Familien, die ihren Keller zur Lagerung von Kartoffeln nutzen. Andere haben sich einen Partykeller eingerichtet. „Viele Leute haben ihren Teil der Katakomben zugemauert, weil eine Verbindung mehre-

rer Keller heutzutage nicht mehr gewünscht ist“, erklärt Sven.

Um seine Homepage noch zu erweitern, hofft der Hobby-Forscher auf Bayreuther, die selbst interessante Geschichten über ihre Erlebnisse mit den Katakomben zu erzählen haben. Sein großes Ziel ist es, die Katakomben bekannter zu machen. „Die Dinger sind alt und keiner kennt sie. Sie sollen einfach nicht in Vergessenheit geraten, schließlich gehören sie zur Stadtgeschichte dazu.“

Stufe für Stufe nähert sich der kleine, helle Punkt. Er wird größer. Eine Hand tastet sich vorsichtig an der feuchten Steinwand entlang. Es wird langsam wärmer. Die Taschenlampe erlischt. Eine Mischung aus Frühlingsduft und Abgasen steigt in die Nase. Mit einem letzten, großen Schritt gelangt man zurück an die Oberfläche. Das Gittertor fällt ins Schloss. Hier oben ist alles beim Alten. Nur ein Gedanke ist neu: Bayreuth hat mehr zu bieten, als das Auge wahrnimmt. ■

Susanne Lindner

Eine Tour durch die Katakomben

▶ Eine legale Möglichkeit, die Bayreuther Katakomben zu besichtigen, gibt es in der Aktien-Brauerei in der Kulmbacher Straße 60. Die Aktien-Katakomben bestehen aus einem scheinbar endlosen Gewirr an Gängen, die vermutlich zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert in den Sandstein getrieben wurden. Hier gibt es die Gedenkstätten der Bierheiligen, das Küstriner Gefängnis, die Katakombenküche und ein Lazarett aus dem Zweiten Weltkrieg. Eine geführte Tour dauert etwa 60 Minuten. Führungen für Einzelbesucher finden jeden Samstag um 16 Uhr statt. Gruppenführungen ab zwölf Personen sind nach telefonischer Anmeldung jederzeit möglich.

▶ Weitere Besichtigungsmöglichkeiten gibt es bei Wo Sarazen Art in der Brandenburger Straße 36 (Telefon: 0921/20616) und in der Kunstmühle im Kreuz 18 (Telefon: 0921/41653).

Maulwürfe unter Bayreuth. Geführte Touren gibt es in der Aktien-Brauerei.
Foto: Ritter

